

## AfD Nachrücker im Bezirksausschuss 19 war Gründungsmitglied eines extrem rechten Vereins

Die AfD hat bei der Wahl zum BA19 (Thalkirchen - Obersendling - Forstenried - Fürstenried - Solln) zwei Mandate gewonnen. Die gewählte AfD Vertreterin Dr. Andrea Schmidt hat ihren Sitz nicht wahrgenommen. Statt ihrer rückte Bernd Harald Beckmann neben Jörg Schäfer nach. Beckmann ist in Sachen extrem rechte Aktivitäten kein unbeschriebenes Blatt.

Viele Jahre war Bernd Beckmann bei den Republikanern aktiv. Als Mitglied eines Bezirksausschusses, als Mitarbeiter für Stadträte der Republikaner im Münchner Rathaus, als Bundestags- und Landtagskandidat der extrem rechten Partei.

2006 gründete Beckmann mit weiteren Personen den Verein „Pro München e.V.“ An der Gründungsversammlung nahmen auch Vertreter\*innen der NPD, wie Renate Werlberger oder der Multiaktivist Roland Wuttke teil, sowie mit Norman Bordin ein Aktivist aus der neonazistischen Kameradschaftsszene und ein Vertreter der extrem rechten „Deutsche Partei“.

Beckmann übernahm in der Folge zahlreiche Funktionen innerhalb der als Sammlungsbecken für die Kommunalwahl 2008 geplanten Vereinigung. Er hatte im Vorstand als Beisitzer die Verantwortung für die Kasse inne, hielt Vorträge auf Mitgliederversammlungen, verfasste das Programm zur Stadtratswahl (bei der er auf Platz 2 der Liste kandidierte) maßgeblich mit und agierte als Pressesprecher von „Pro München“.

Die inhaltliche Ausrichtung von „Pro München“ war eindeutig:

- Man sei angetreten „um das biologische Überleben des deutschen Volkes zu sichern“
- Das Bündnis kämpfe gegen „rot-grünen Totalitarismus“ und gegen „tiefenpsychologische Methoden, die in der Hexenküche der US-Ostküstenpsychiatrie entworfen wurden“
- das NS-Dokuzentrum lehne man als „volkspädagogisches Dokumentationszentrum“ und „rot-grünen Dauerexorzismus“ ab
- In der Wahlkampfzeitung bekennt man sich offen zu seiner LGBTQI-Feindlichkeit: „Nicht länger sollen in der Öffentlichkeit provozierend auftretende Schwule, Perverse und Abartige als Vorbilder Kindern und Jugendlichen vorgehalten werden.“
- Und zu rassistischen Positionen: „Das Problem ist nicht der Ausländer aus Europa (...) sondern die ‚Fremden‘. (...) Wer nicht zu uns nach München, nach Bayern passt, ist der Nichteuropäer! Der Orientale, der Türke, Kurde, Araber, Afrikaner!“

## Langfassung

Im Januar 2006 treffen sich knapp dreißig Personen im Nebenzimmer eines Münchner Gasthauses und gründen den Verein „Pro München e.V.“ Viele der Anwesenden sind Neonazis und extrem rechte Aktivist\*innen aus verschiedenen Organisationen und Netzwerken: Die NPD-Funktionärin Renate Werlberger und der stellvertretende bayerische NPD-Landesvorsitzende Roland Wuttke sind ebenso vertreten wie Norman Bordin, ein einflussreicher Aktivist neonazistischer Kameradschaften in Bayern. Wolf-Peter Bombolowsky, Funktionär der extrem rechten „Deutschen Partei“ wird zum Vorsitzenden von „Pro München“ gewählt.

Anwesend ist auch Bernd Beckmann, der sofort Mitglied bei Pro München wird. Es bleibt aber nicht bei einer einfachen Mitgliedschaft. Beckmann wird außerdem in den Vorstand des neuen Vereins gehoben: Er übernimmt als Beisitzer die Zuständigkeit für die Kasse.

Beckmann bleibt im Verein auch zukünftig ein Aktivposten: Er nimmt etwa an den gemeinsamen Sitzungen teil, unterschreibt die Einladungen zu Treffen. Im Juli 2007 steht er auf der Tagesordnung einer Mitgliederversammlung mit einem Vortrag zum Thema „Das Münchner Rathaus heute und was kann PRO München dort in Zukunft bewegen“. Seine beträchtliche Aktivität innerhalb des Vorstands zeigt sich in der Folge immer wieder, 2008 wird er als Verfasser des Programms von Pro München zur Stadtratswahl angegeben und kandidiert auf Platz zwei der Stadtratsliste. Das Programm stamme „weitgehend aus seiner Feder“ heißt es in einem Interview auf der Internetseite von Pro München.

2008 tritt Beckmann auch als „Pressesprecher“ von Pro München auf und versucht die enge Vernetzung mit anderen extrem rechten Akteur\*innen kleinzureden. NPD-Vertreter\*innen sind bei PRO München seit Beginn aktiv, der Sprecher Jürgen Schrembs ist z. B. gleichzeitig Mitglied im NPD-Landesvorstand und Autor der Parteizeitung „Deutsche Stimme“.

Pro München tritt an als Sammelbecken, das für die Kommunalwahlen 2008 die unterschiedlichen Teile der extremen Rechten in München vereinen möchte. Von den neonazistischen gewalttätigen Kameradschaften bis hin zu den Akteur\*innen der extremen Rechten, die sich als bürgerlich tarnen, möchte man die bestehenden Kräfte bündeln. Die Verbindungen zu anderen extrem rechten Akteur\*innen bleiben daher eng: Auf einem Neujahrstreffen von Pro München treten 2007 in Fürstenfeldbruck etwa Udo Pastörs, MdL der NPD, Ralph Ollert Vorsitzender der NPD Bayern und Ulrich Pätzold der Vorsitzende der „Deutschen Partei“ auf. Republikaner-Funktionär\*innen schreiben Gastartikel in der Zeitschrift von Pro München.

Programmatisch ist die Ausrichtung von Pro München eindeutig: Man bedient die klassischen Themen der extremen Rechten und trommelt besonders gegen Migrant\*innen, Muslim\*innen und Geflüchtete. Man sei angetreten, „um das biologische Überleben des deutschen Volkes zu sichern“. Für diesen „Kampf um die Existenzsicherung unseres Volkes“ würden noch „etwa 40 bis 50 Jahre“ bleiben. Die politische Arbeit von Pro München richtet sich maßgeblich gegen Muslim\*innen. So macht die extrem rechte Gruppe Front gegen den Bau von Gebetshäusern für Muslim\*innen in München und zeichnet das Zerrbild eines

angeblich voraufklärerischen aggressiven Islams. „Es geht darum, die schleichende Landnahme Deutschlands mit den gläubigen Muslimen zu vollziehen“, raunt Funktionär Stefan Werner in einer Parteipublikation.

Das Bündnis kämpft gegen „rot-grünen Totalitarismus“ und hetzt mit antisemitischen Codes gegen „tiefenpsychologische Methoden, die in der Hexenküche der US-Ostküstenpsychiatrie entworfen wurden“. Gegen den Neubau der Synagoge am Jakobsplatz agitiert Pro München als ein „80 Millionen Projekt für rund 800 Juden in München“, bedauert den Abriss des Luftschutzbunkers und klagt: „Auch hier wurden die Münchner nicht gefragt. Einflussreiche Kräfte bestimmen gegen den Willen der Bürgermehrheit.“ Den deutschen Genozid an den Herero in Namibia leugnet Pro München, das NS-Dokuzentrum lehnt man als „volkspädagogisches Dokumentationszentrum“ und „rot-grünen Dauerexorzismus“ ab, Georg Elser bezeichnet man als „Bombenleger“ – Positionen, die einen guten Eindruck des neonazistischen Geschichtsverständnisses, das im Bündnis vorherrscht, geben. In der Wahlkampfzeitung bekennt man sich offen zu seiner LGBTQI-Feindlichkeit: „Nicht länger sollen in der Öffentlichkeit provozierend auftretende Schwule, Perverse und Abartige als Vorbilder Kindern und Jugendlichen vorgehalten werden.“ 2008 bezeichnet ein Artikel in der Wahlkampfzeitung von Pro München die städtische Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen als „Lehrstelle des Abartigen“.

Schon kurz nach der Gründung nehmen die persönlichen Konflikte und politischen Fliehkräfte innerhalb von Pro München derart zu, dass sich die Aktivist\*innen wieder spalten. So wird etwa noch vor der Kommunalwahl 2008 mit der „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ im September 2007 eine zusätzliche neonazistische Tarnliste ins Leben gerufen. 2009 spaltet sich mit „Pro Bayern“ eine weitere Fraktion extrem rechter Aktivist\*innen ab. Beckmann ist Teil dieser Ausgründung, die unter der Führung von Funktionär\*innen wie Stefan Werner den muslim\*innenfeindlichen und rassistischen Kurs von Pro München weiterverfolgt.

Bernd Beckmanns politische Karriere begann allerdings schon vor Pro München, nämlich bei den extrem rechten Republikanern. Für sie war er nach eigenen Angaben sieben Jahre Mitglied eines Bezirksausschusses und außerdem zehn Jahre lang ehrenamtlicher Mitarbeiter von bisher drei Stadträten im Münchner Rathaus. 1998 trat er bei der Bundestagswahl außerdem für die Republikaner als Direktkandidat (Wahlkreis München Süd) und Landeslistenkandidat an, 2003 war er wiederum ihr Landtagswahlkandidat im Wahlkreis 101 – München-Altstadt-Hadern. Beckmann unterzeichnete 2002 den „Appell für die Pressefreiheit“ für die „Junge Freiheit“.

Die Tatsache, dass Bernd Beckmann nunmehr als AfD-Funktionär auftritt kann kaum überraschen. Programmatisch liegt die Partei auf der gleichen Linie wie die „Pro-Bewegung“ und die Republikaner. Der große Kreisverband München-Süd pflegt einen offenen Umgang mit den extrem rechten eigenen Positionen und zeigt keine Berührungszwänge zu anderen Akteur\*innen der extremen Rechten. Sein Vorsitzender, Jörg Schäfer, sitzt seit Mai 2020 als Abgeordneter neben Beckmann im Bezirksausschuss 19.